Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonnabends mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg"

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg/Ost-Erzg., Paul-Haucke-Str. 3

Ruf Lauenstein/Sa. 427 / Giro Altenberg 897
Postscheck Dresden 11811 / Postschließfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM. einschließlich Zustellgeld.

Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf, die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachlaß nach Preisliste Nr. 6 vom 4. 9. 1941. Nachlaßstaffel A

Nr. 110 | **Sonnabend, den 13. September 1941** | **76. Jahrgang**

Leningrad – zweitgrößte Sowjetstadt

Mit rund drei Millionen Einwohnern ist Leningrad die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion. Gründer dieser Stadt ist der Zar Peter I., auch der Große, genannt, der Held vieler Sagen, der in Holland den Schiffsbau erlernte und das alte Rußland der europäischen Kultur einzufügen versuchte. Die Grundsteinlegung erfolgte am 27. Mai 1703 mit dem Beginn des Baus der Peter-Pauls-Festung, die in dem kurz zuvor den Schweden entrissenen Ingermanland ein Bollwerk gegen Westen bilden sollte. Leningrad ist also noch nicht einmal 240 Jahre alt. Einige Jahre nach der Eröffnung des Festungsbaus entschloß sich Peter I. sodann zu einer Erweiterung der Festungsanlage durch eine städtische Siedlung. Infolge des sumpfigen Untergrundes in der Niederung der Newa stellten sich den Bauarbeiten große Schwierigkeiten entgegen, auch mußten die Häuser vielfach auf einem Unterbau von Pfählen errichtet werden. 1712 wurde die nach ihrem Gründer Petersburg genannte Stadt zur Residenz erklärt.

Im innersten Winkel des Finnischen Meerbusens gelegen, wurde Petersburg, das im Januar 1924 nach Lenin umbenannt wurde, so etwas wie ein Fenster zur Ostsee. Die Bedeutung Leningrads ergibt sich daraus, daß diese Stadt zahlreiche Industrien beherbergt und den Knotenpunkt vieler Eisenbahnlinien sowie den Endpunkt mehrerer breiter Wasserstraßen bildet. Der Anteil Leningrads an der Ausfuhr betrug im Jahresdurchschnitt vor dem Kriege etwa 29,4 Prozent, der an der Einfuhr 44,4 Prozent. Nachdem nunmehr bereits das Industriezentrum am Dnjepr-Bogen den Sowjets entrissen ist, muß die Lahmlegung der Leningrader Industrie, deren Produktion ja nach der Einschließung nicht mehr an die Hauptfront verfrachtet werden kann, die Bolschewisten schwer treffen. Insgesamt zählt Leningrad etwa 800 industrielle Werke, in denen u. a. die Kanonen der Sowjetarmee gegossen und die Schiffe der sowjetischen Kriegs- und Handelsflotte gebaut werden. Auch in der näheren Umgebung der Stadt sind zahlreiche Industriewerke zu finden, wie Leningrad übrigens 25 Prozent der Produktion des sowjetischen Maschinenbaus, 50 Prozent der elektrotechnischen Produktion und 75 Prozent der Schiffsbauproduktion der Sowjetunion bestreitet. Zu den größten Werken der Stadt gehören die Kirow-Werke, bekannter noch unter der früheren Firma Putilow, mit einer Belegschaft von 30 000 Arbeitern, die Gummifabrik „Krasnyi Treugolnik" mit 32 000 Arbeitern, wie übrigens die Herstellung von Gummiwaren, besonders von Gummigaloschen, vor dem Weltkrieg eine weltbekannte Eigentümlichkeit der Petersburger Industrie war, und die Elektromaschinenfabrik „Elektrosila" mit 10 000 Arbeitern. Hinzu kommen Schiffswerften, Maschinenfabriken, Kessel- und Turbinenwerke, Gußstahl- und Elektrizitätswerke.

Es versteht sich von selbst, daß die Lebensmittelversorgung einer Stadt von drei Millionen Einwohnern nach ihrer Einschließung Schwierigkeiten in Hülle und Fülle bietet. Hinzu kommt, daß sich in Leningrad auch noch gewaltige Massen sowjetischer Verbände befinden. Mit der Einschließung Leningrads ist daher ein bedeutendes Rüstungs- und Industriezentrum von den übrigen Teilen der Sowjetunion abgeschlossen, zugleich sind dadurch starke sowjetische Heereskräfte isoliert worden. Wie für das sowjetische Heer, so sind auch für die sowjetische Flotte, die sich nunmehr auf Kronstadt beschränkt sieht, die Konsequenzen schwer. Anteil an der Einschließung Leningrads haben mit den deutschen Truppen, die trotz des zähen Widerstandes der Sowjets einen eisernen Ring um Leningrad gelegt haben, auch unsere tapferen finnischen Verbündeten, die den Sowjets im Westen den Weg verlegten. In harten Kämpfen arbeiteten die Finnen sich am Ladoga-See an Viipuri (Wiborg) und an den Swir-Fluß heran, während die deutschen Divisionen vom Südwesten her in kräftigem Schwung die stark befestigte Stellung zwischen dem Peipus-See und dem Ilmen-See durchstießen und die Sowjets am Luga-Fluß überrannten. Das letzte Glied in der Kette der Einschließung bildete die Erreichung der Newa-Linie und die Erstürmung der Stadt Schlüsselburg, mit der Leningrad völlig von der Außenwelt vom Lande her abgeschnitten war. Schlüsselburg zählt rund 10 000 Einwohner und liegt etwa ostwärts von Leningrad am Ausfluß der Newa aus dem Ladoga-See. In der Nähe von Schlüsselburg befindet sich das auf Torf basierende Großkraftwerk von Dubrowka, das eine Kapazität von mehr als 200 000 Kilowatt hat und den Hauptteil des Stromes für die Energieversorgung der Stadt Leningrad liefert. Nach dem Ausfall der Wasserkraftwerke am Wolchow und Swir ist damit ein weiterer bedeutender Stromlieferant für die Leningrader Industrie ausgefallen.

Ungarns Reichsverweser Horthy im Führerhauptquartier

Im Geiste alter Waffenbrüderschaft

(DNB) Aus dem Führerhauptquartier, 11. September

Auf Einladung des Führers stattete der Reichsverweser des Königreiches Ungarn von Horthy vom 8. bis 10. September dem Führer in seinem Hauptquartier an der Ostfront einen Besuch ab.

Die Besprechungen des Führers mit dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horthy, fanden am 10. September ihren Abschluß.

Der Reichsverweser war begleitet von dem königlich-ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy sowie dem Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Szombathely. Der ungarische Gesandte in Berlin, Feldmarschall-Leutnant Sztojay, sowie der deutsche Gesandte in Budapest, von Jagow, nahmen gleichfalls an der Reise des Reichsverwesers teil.

Während des Aufenthaltes fanden Besprechungen zwischen dem Führer und dem Reichsverweser über die politische und militärische Lage statt. Die Besprechungen waren getragen von dem Geist der traditionellen Waffenbrüderschaft der beiden Völker, die heute im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus ihre erneute Bewährung findet.

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und von ungarischer Seite der königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister v. Bardossy und der Chef des ungarischen Generalstabes Feldmarschall-Leutnant Szombathely teil.

Während seines Aufenthaltes im Hauptquartier des Führers stattete Reichsverweser von Horthy dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, im Oberkommando des Heeres einen Besuch ab und folgte zum Abschluß seines Aufenthaltes einer Einladung des Reichsmarschalls Göring in sein Hauptquartier.

Verleihung des Ritterkreuzes

Der Führer verlieh in feierlicher Form dem Reichsverweser in dessen Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der königlich-ungarischen Wehrmacht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer ehrte damit die Tapferkeit der königlich-ungarischen Truppen, die in treuer, bewährter Waffenbrüderschaft Seite an Seite mit den deutschen Soldaten gegen den bolschewistischen Feind europäischer Kultur im Felde stehen.

Frage die Deinen im Felde: Sie lernten den Bolschewismus ohne Maske kennen! Die Gemeinschaft deines Volkes wird dir nur um so teurer sein. Stärke sie durch dein Opfer für das Kriegs-Winterhilfswerk!

Über 2000 Abschüsse

Einzigartige Leistungen des Jagdgeschwaders Mölders

Das Jagdgeschwader Mölders errang am 8. September seinen 2000. Abschuß. Den 2001. Luftsieg konnte Major Beckh durch Abschuß eines sowjetischen Jägers erringen.

Bis zum 10. September wurden vom Jagdgeschwader Mölders insgesamt 2033 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon im Osten 1357. Ferner wurden 188 Flugzeuge durch Bordwaffen am Boden vernichtet und 110 Flugzeuge durch Bomben am Boden beschädigt bzw. zerstört. 142 Panzerkampfwagen, 16 Geschütze, 34 Lokomotiven, 432 LKW., 75 Fahrzeuge aller Art und ein Panzerzug wurden vernichtet.

354 Tiefangriffe wurden auf feindliche Flugplätze, marschierende Kolonnen, Batteriestellungen, Bereitstellungen feindlicher Heeresgruppen, Eisenbahnzüge und sonstige militärische Ziele durchgeführt. Dem Jagdgeschwader gehören 16 Ritterkreuzträger an.

Die obengenannten Erfolge wurden in 12 252 Flugstunden errungen. Das Jagdgeschwader Mölders hat hierdurch wesentlich zur Niederringung der feindlichen Luftwaffe beigetragen und gleichzeitig erfolgreich in den Erdkampf eingegriffen.

Wie aus Brisbane gemeldet wird, mußte der australische Ministerpräsident Fadden eingestehen, daß Australiens neuer Staatshaushalt Rekordausgaben in Höhe von 1,05 Milliarden Dollar vorsehe. Davon entfallen allein 650 Millionen Dollar für Kriegsausgaben.

Oben: **Leningrad** (Petersburg) und **Kronstadt.** — Rechts: **Übergang über den Dnjepr.** Nach Artillerievorbereitung setzen Pioniere in Floßsäcken über. (PK. Höhle, Presse-Hoffmann, M.)